

LEHRER-/SCHÜLERMATERIAL

zur Ausstellung »I.N.R.I.«*

Photographien von Bettina Rheims und Serge Bramly Deutsches Historisches Museum, Kronprinzenpalais, 28.11.1999–29.02.2000

* Der Ausstellungstitel bedeutet: Jesus Nazarenus Rex Judaeorum – Jesus von Nazareth König der Juden

INHALT

I. Einleitung.....	Seite 1
II. Blick hinter die Kulissen.....	Seite 2
III. Themen der Ausstellung.....	Seite 3
IV. Schülermaterial.....	Seite 6

I. EINLEITUNG

Biographische Angaben zu den Photokünstlern

Bettina Rheims:

Photographin, begann 1978 mit Porträtphotographie, 1980 erschien in der Zeitschrift »Egoïste« ihre erste Aktphotoserie. Preisträgerin des Grand Prix de la Photographie de la Ville de Paris 1994. Ausstellungen und Buchveröffentlichungen: »Female Trouble«, 1989; »Chambre close«, 1992; »Animal«, 1994 u.a.m.

Serge Bramly:

Schriftsteller, Kunstkritiker und Photohistoriker.

Veröffentlichungen: Biographie über Leonardo da Vinci, Rowohltverlag, Reinbek bei Hamburg 1993; »Madame Satan«, 1994; »Anonym«, 1996; »Fleur de peau«, 1999. Verfasser der Texte zu Bettina Rheims' »Chambre close«.



WORTE DES ENGELS. *Weißer Blume, schwarze Blume. Der Engel verkündet Maria, sie werde einen Sohn bekommen und ihn Jesus nennen.*

Die Ausstellung findet im Kronprinzenpalais, dem Ausweichquartier des Deutschen Historischen Museums, statt.

Im 17. Jh. war das Kronprinzenpalais das erste »städtliche Gebäude« auf dem Linden-Boulevard. Das Gebäude blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück und wird nun, wie schon einmal in den Zwanzigern, erneut als Museum genutzt. Sein heutiger Name »Kronprinzenpalais« entstand 1732, als Friedrich Wilhelm I. seinem Sohn, dem künftigen König Friedrich dem Großen, das Haus als Stadtwohnung für ihn und seine Frau Elisabeth Christine schenkte. Ab 1888, nach dem Tod Friedrichs III., stand das Gebäude über lange Zeit leer, bis es der letzte Kronprinz der Hohenzollern von 1905 bis 1918 als Stadtwohnung nutzte.

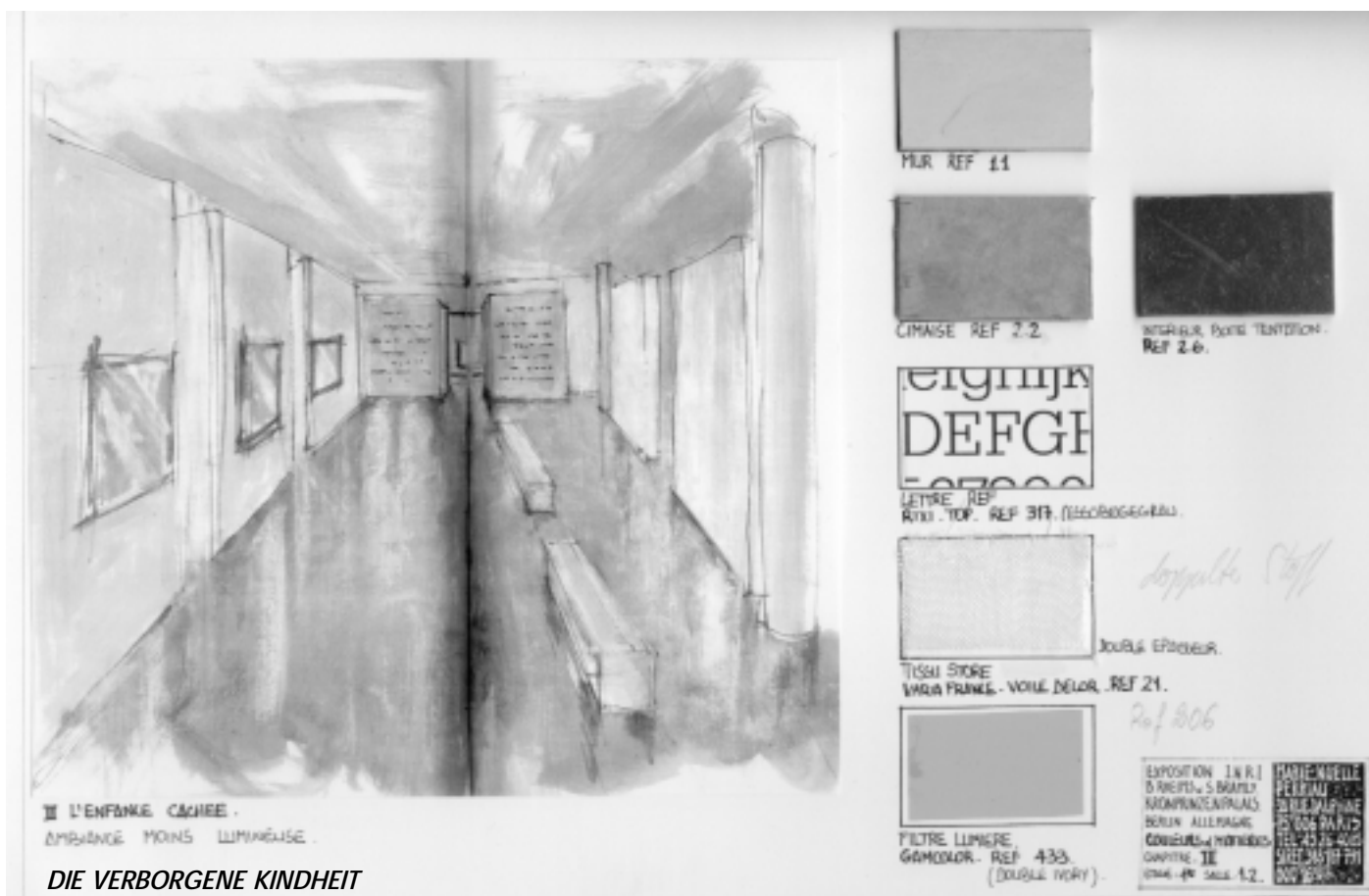
Nach dem Ende der Monarchie konnte die Nationalgalerie, die unter chronischem Rummangel litt, im Kronprinzenpalais ihre schnell wachsende Sammlung der Moderne der Öffentlichkeit präsentieren. Gemälde, Graphik und Plastik der französischen und deutschen Impressionisten wurden ebenso gezeigt wie Werke der Bauhaus-Künstler und der expressionistischen »Brücke«. Jahrelang war das Museum im Kronprinzenpalais eines der meistbesuchten Museen Berlins. Die nationalsozialistische Machtübernahme bedeutete das Ende für das erfolgreiche Haus der Moderne. Für die Ausstellung »Entartete Kunst« und für den Verkauf ins Ausland wurden hunderte Kunstwerke beschlagnahmt und das Haus 1937 geschlossen.

Nach einem Bombenangriff im Zweiten Weltkrieg vollständig ausgebrannt, wurde die Ruine in den frühen Sechzigern abgerissen, schließlich 1968/ 69 nach klassizistischem Vorbild wieder aufgebaut. Dem Ost-Berliner Magistrat diente das Kronprinzenpalais, das wegen des »feudalistischen« Namens wegen zunächst »Palais Unter den Linden«, später »Berlin-Palais« hieß, als Gäste- und Repräsentationshaus.

Um das Kronprinzenpalais wieder für einen modernen Ausstellungsbetrieb nutzbar zu machen, wurden die zentralen Räume 1998 (unter Berücksichtigung aller denkmalpflegerischen Auflagen) für Ausstellungspräsentationen eingerichtet.

II. BLICK HINTER DIE KULISSEN

Für diese Ausstellung arbeiteten die Fotokünstler Bettina Rheims und Serge Bramly mit Ausstattern, Modelagenturen und Modedesignern zusammen. Die Photoaufnahmen entstanden an zwei unterschiedlichen Orten: In EPS de Ville-Évrard arbeitete das Team drei Monate in einer Heilanstalt für psychiatrisch Kranke. Die Kulisse bildete dabei der leerstehende Teil der Anstaltsgebäude aus dem 19. Jahrhundert. Auf der Insel Mallorca wurden innerhalb von zwei Wochen fast alle Außenaufnahmen aufgenommen. Die Inszenierung der Bildkulissen stammt von Marie-Noelle Perriau. Sie ist auch die Ausstellungsarchitektin hier im Kronprinzenpalais. Die Skizze eines Ausstellungsraumes verdeutlicht ihre ästhetischen Überlegungen für die Präsentation der Photos.



DAS HAUS IN NAZARETH. Jesus wächst in Erwartung seines Leidens heran.



JESUS LABT SICH AN DER SCHRIFT. Dem Fleisch wird die Sprache eingepägt: Man gibt dem Kind honnigglasierte Buchstabenplätzchen zu essen, damit es an der Schrift Geschmack finde.



JESUS UNTER DEN SCHRIFTGELEHRTEN. Sie fanden ihn im Tempel, er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. (Evangelium nach Lukas)

III. THEMEN DER AUSSTELLUNG

Zum Jahreswechsel von 1999 zu 2000 schauen wir auf zweitausend Jahre abendländisch-christliche Geschichte zurück. In anderen Kulturkreisen findet kein Jahrtausendwechsel statt.

a. Vergleich des gregorianischen und des jüdischen Kalenders

Christliche Zeitrechnung: Vor der Einführung des gregorianischen Kalenders 1582 bestanden unterschiedliche historische Zeitrechnungen. Die Zeiteinteilung konnte sich dabei an den Herrscherjahren der Regierenden orientieren oder an einer längerfristig angelegten Zählung, zum Beispiel an der Gründung Roms (varronische Zeitrechnung).

Der julianische Kalender: Der gregorianische Kalender geht in seiner Grundstruktur auf den römischen Kalender mit seiner Einteilung in 365 Tage, verteilt auf 12 Monate, zurück. Unter Julius Caesar wurden 45 v. Chr. einige Ergänzungen vorgenommen. Im sogenannten julianischen Kalender folgte nun auf drei Jahre mit 365 Tagen ein Schaltjahr mit 366 Tagen. Der Jahresanfang wurde vom 1. März auf den 1. Januar vorverlegt.

Der gregorianische Kalender: Für die christliche Zeitrechnung war es wichtig, einen gemeinsamen »Fixpunkt« zu haben, der einen Bezug zu den biblischen Texten herstellte. Dieser Bezugspunkt war Ostern. Auf dem Konzil von Nizäa wurde im Jahr 325 n. Chr. das christliche Osterfest auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühjahr festgelegt. Die Zeitrechnung »nach Christi Geburt« wurde 525 n. Chr. von dem Mönch Dionysius Exiguus eingeführt. In seinem liturgischen Kalender ging Exiguus bei der Jahreszählung »von der Fleischwerdung des Herrn« (Geburt Jesu) aus. Der heute noch gültige gregorianische Kalender geht auf Papst Gregor XIII. zurück. Astronomen hatten festgestellt, daß Caesars julianischer Kalender dem Sonnenjahr inzwischen zehn Tage voraus war. Aus diesem Grund legte der Papst in einer Bulle vom 24. Februar 1582 fest, daß im Oktober 1582 zehn Tage »zu streichen« seien. Auf den 4. Oktober folgte demnach als nächster Tag der 15. Oktober 1582.

Papst Gregor XIII. ließ auch die Schaltjahrregelung erweitern, indem er festlegen ließ, daß entgegen dem julianischen Kalender die Jahre, die durch 100 teilbar sind, keine Schaltjahre sind, mit Ausnahme der Jahre, deren Jahreszahl durch 400 teilbar ist.

Der jüdische Kalender: Die jüdische Zeitrechnung folgt der auf das Jahr 3761 v. Chr. errechneten Erschaffung der Welt. Addiert man zur Jahreszahl des gregorianischen Kalenders 3760, ergibt sich die Jahreszahl des jüdischen Kalenders: für das Jahr 1999 n. Chr. bedeutet das: $1999 + 3760 = 5759/5760$.

Der jüdische Kalender ist lunisolar. Das bedeutet, daß die Monate nach dem Mond, das Jahr nach der Sonne errechnet werden. Da ein Lunisolarjahr nur 354 Tage umfaßt, muß die dadurch entstehende Differenz zum Sonnenjahr (365,25 Tage) mit einem Schaltmonat ausgeglichen werden. Siebenmal in 19 Jahren (3., 6., 8., 11., 14., 17. und 19. Jahr) wird ein 13. Monat, der sogenannte Adar Scheni, eingefügt. Damit hat das Schaltjahr nicht mehr 12, sondern 13 Monate. Der Tag beginnt abends mit Sonnenuntergang (3. Mose 23,31-32: Darum sollt ihr keine Arbeit tun ... und ihr sollt fasten ... ihr <sollet> diesen Ruhetag halten, vom Abend an bis wieder zum Abend.) und hat 24 Stunden.

b. Die christlichen Feste

Weihnachten: Der 25. Dezember, der Tag der Sonnenwende, war in vielen Kulturen ein besonders wichtiger Tag. Bei den Ägyptern wurde mit dem Isis-Kult die Geburt des Horus auf diesen Tag gelegt, die Römer begingen ihre feierlichen Saturnalien zu Ehren des Gottes Saturn, des unbesiegbaren Sonnengottes, und die Germanen feierten im norddeutschen Raum bis hinauf nach Skandinavien ihr Mittwinterfest oder Julfest, das zugleich ein Toten- und Fruchtbarkeitsfest war. Um 217 versuchte Papst Hyppolit all diese Kulte aufzuheben, indem er das Fest der Geburt Christi auf den 25. Dezember legte. Im 7. und 8. Jahrhundert setzte sich der Brauch, das Fest am 25. Dezember zu feiern in Deutschland durch. 813 erklärte die Mainzer Synode diesen Tag offiziell zum »festum nativitas Christi«. Mit ihm begann damals das Kalenderjahr. Mit der Einführung des Gregorianischen Kalenders wurde der Jahresbeginn auf den 1. Januar gelegt.

Karfreitag: Der Karfreitag steht im Zeichen des »Todes Jesu«. In seinem Namen steckt »Kara, chara«; das althochdeutsche Wort für Trauer oder Wehklage.

Der Karfreitag galt früher für die evangelischen Christen als strenger Bußtag und ist heute höchster kirchlicher Feiertag. Vor allem im Tod Jesu sahen die Reformatoren die Erlösung aus Sünde und Schuld. Für die Katholiken ist das Osterfest der höchste kirchliche Feiertag.

Ostern: Ostern leitet sich vom Begriff »Ostara« (Osten), »Eostre« oder »Eoastrae« ab, dem angelsächsischen Namen der teutonischen Göttin der Morgenröte, des Frühlings und der Fruchtbarkeit. Das heidnische Fest der Ostara wurde wie andere germanische Festtage in ein christliches Fest umgewandelt. In den romanischen Sprachgebieten läßt sich die Verbindung zum Pessachfest in dem Wort für das Osterfest (französisch: paques) herstellen.

Für die Christen ist die Auferstehung Jesu ein zentrales Ereignis. Durch sie wird der Tod nicht als Ende, sondern als Beginn eines neuen Lebens gesehen. Damit soll im christlichen Osterfest bekundet werden, daß das Leben über den Tod, die Wahrheit über die Lüge, die Gerechtigkeit über das Unrecht und die Liebe über den Haß siegen wird.

Christi Himmelfahrt: Ist ein beweglicher Festtag im Jahreskreis, wird stets an einem Donnerstag, 40 Tage nach dem Ostersonntag begangen. 40 Tage deshalb, da in der Apostelgeschichte des Lukas steht: »Den Aposteln hat er nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt, daß er lebt. 40 Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen.« (Apg 1,1 – 11) Seine Himmelfahrt ist ebenso im Lukas-Evangelium festgehalten: »Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.« (Lk 24,50-53). Es ist daher eines der ältesten christlichen Feste. »Christi Himmelfahrt« bedeutet den endgültigen Eintritt der menschlichen Natur die göttliche Herrlichkeit.

Pfingsten: Wie Christi Himmelfahrt ist auch Pfingsten ein beweglicher Feiertag. Dieses Fest wird immer an einem Montag, 50 Tage nach dem Ostersonntag gefeiert. Es bildet im Kirchenjahr somit den Abschluß des Osterfestkreises. Der Begriff leitet sich vom griechischen »pentekoste« für »der 50. Tag« ab. Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes, welcher 50 Tage nach Ostern auf die Apostel herabkam, als diese in Jerusalem versammelt waren. In der Apostelgeschichte heißt es dazu: »... und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.« (Apg 2,1-8)

Zitierte Bibelstellen: Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers in der revidierten Fassung von 1984. Copyright 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart

c. »Jesus Christ Superstar«

Bettina Rheims und Serge Bramly wollen mit ihren Photographien einen neuen, zeitgemäßen Jesus zeigen. Einige Motive zeigen in ihrer grellen Farbigkeit Anklänge an Bilder aus Modezeitschriften oder Poster/Plattencover von Bands. Der Versuch, Jesus als Held in der Gegenwart darzustellen, erinnert an das Musical von Tim Rice und Andrew Lloyd Webber. Der Akzent dieses Stückes lag auf dem machtpolitischen Spannungsverhältnis, in das Jesus durch den Massenerfolg seiner Predigten geriet. Gleichzeitig wurden Starkult und Heldenverehrung thematisiert.

d. Bildvergleiche:

VERONIKAS TUCH

Der Legende nach reichte Veronika (vera eicon = wahres Bild) Jesus ein Tuch, mit dem er sich auf dem Weg zur Hinrichtungsstätte sein Gesicht abwischen konnte. Der Abdruck, den er auf dem Schweiß Tuch hinterließ, zeigt seine Gesichtszüge und kann somit als erste "Photographie" bezeichnet werden. Wirklichkeit abzubilden und wichtige Ereignisse festzuhalten, ist ein alter Wunsch der Menschen.



Mit der Erfindung der Photographie im 19. Jh. bestand die Möglichkeit, seine Umwelt naturgetreu auf einem Photopapier abzubilden. Photos müssen jedoch nicht immer Wirklichkeit abbilden, sondern lassen auch Freiraum zur Interpretation wie z.B. das Photo von Bettina Rheims und Serge Bramly, das einen Wasserfleck auf einer Mauer zeigt (Abb. links).

In den Jahrhunderten vor der Erfindung der Photographie versuchten Künstler, mit Hilfe von Farben und Pinsel die Geschichte der Veronika und des "wahren Bildnisses" von Jesus darzustellen.



MEISTER DER HEILIGEN VERONIKA:
Die Heilige Veronika mit dem Schweiß Tuch, ca. 1420

DER TOTE CHRISTUS

Bei der Betrachtung der Photographien von Bettina Rheims und Serge Bramly stechen die Anklänge an zeitgenössische Mode und Werbeästhetik ins Auge.

Bei einer intensiveren Auseinandersetzung fallen kunsthistorische Zitate aus verschiedenen Epochen auf. Rheims'/ Bramlys photographische Sicht auf den toten Christus erinnert an Mantegnas »Toter Christus« aus dem 15. Jh.



ANDREA MANTEGNA: Toter Christus, entstanden zwischen 1456–1459

SCHÜLERMATERIAL

Frage 1: Schau Dir das Bild genau an. Mit welchen Mitteln setzen Bettina Rheims und Serge Bramly die folgenden Evangelientexte in ihrer Photographie um?



DIE EMMAUS-JÜNGER. *Jesus erscheint seinen Jüngern im Dorfe Emmaus. Er spricht zu ihnen und verschwindet, sobald sie ihn erkannt haben.*

Lukas (23,13-49)

»Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkannten. ... Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?«

Johannes (19,19 – 19,21)

»Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.«

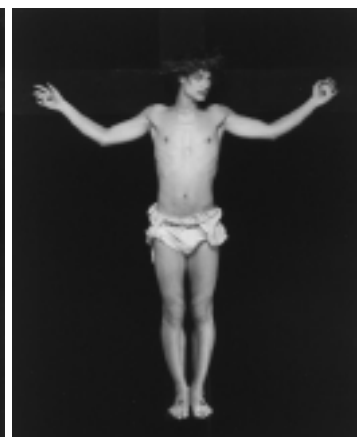
Frage 2: Vergleiche die photographierten Kreuzigungsszenen von Bettina Rheims und Serge Bramly mit dem Gemälde von Velazquez. Beschreibe Ähnlichkeiten und Unterschiede im Bildaufbau zwischen dem Gemälde und dem Photokunstwerk. Welche Bedeutung könnte sich hinter den Unterschieden verbergen?



VELÁZQUEZ: *Christus am Kreuz, 1632*



KREUZIGUNG



Frage 3: Welche Bilddetails kommen sowohl in den alten Gemälden als auch in den zeitgenössischen Photographien vor?



FRA FILIPPO LIPPI: Verkündigung Mariae, Anfang 15.Jh.



TIZIAN: Danae, 1553



DIE VERKÜNDIGUNG

Anmerkungen zur Bildtradition der Verkündigungsszene:

Der Engel Gabriel tritt vor Maria und verkündet ihr Gottes Wort: »Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben.« (Lukas, 1,31)

In Verkündigungsdarstellungen sitzt Maria häufig vor ihrem Haus mit einem Buch als Zeichen ihrer Weisheit. Der Engel trägt meist eine Lilie, die als Zeichen für strahlende Reinheit, Unschuld und Jungfräulichkeit steht. Der Vorgang der Empfängnis wird durch Strahlen verdeutlicht, auf denen die Taube des Heiligen Geistes herabfliegt. Dieses Gemälde zeigt die Hauptakteure Maria und Gabriel und viele kunstvoll eingearbeitete Symbole, die die biblische Geschichte erzählen.

Frage 4: Die Zahl 3 hat in der christlichen Religion eine besondere Bedeutung. Welche? Schaut Euch die Photographien in der Ausstellung genau an – wo findet Ihr die Zahl 3 verarbeitet?

**Deutsches Historisches Museum, Unter den Linden 2, 10117 Berlin
Tel. (030) 20 30 40, Fax (030) 20 30 4-543, e-mail: webadmin@dhm.de
Internet: <http://www.dhm.de>**

Alle Photographien aus der Ausstellung: © Rheims/Bramly/Kehayoff Verlag